

Er scheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- u. Feiertagen.

Pränumerationspreis:
in 10 N. — fr.
Halbjährig . . . 10 „ — fr.
Vierteljährig . . . 5 „ — fr.
Monatlich . . . 2 „ 50 „
Mit Zustellung im Haus monatlich 1 „ — fr.
Einzeln Nummern 5 fr.

Wit Postversendung:
im Inland:
Halbjährig . . . 7 fl. — fr.
Vierteljährig . . . 3 „ 50 „
im Ausland:
Halbjährig . . . 9 fl. — fr.
Vierteljährig . . . 4 „ 50 „
Für die Redaktion verantwortlich: Adolf Reissenberger.

Manuskripte werden nicht zurückgeschickt; unfrankierte Briefe nicht angenommen.

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Inserate
werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;
ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Haasenstein & Vogler, A. V. Goldberger, in Wien: A. Oppel, Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dukas, H. Schallek, J. Danneberg; in Berlin: Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Danbe & Co.

Insertionspreis:
Der Raum einer einspaltigen Carondeille kostet beim einmaligen Einrücken 7 fr., das zweite Mal 6 fr., das dritte Mal 5 fr. 8. B., resp. der Stempelgebühren à 30 fr.

Abonnements-Bureau: In Aledsch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlbach bei Herrn Josef Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn Johann Stein, Buchbinder; in Bistritz bei Herrn M. Haupt, Buchbinder; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeidner, Buchbinder; in Loco. Unterstadt bei Herrn Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmiedgasse Nr. 17, wofür die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 71. Hermannstadt, Dienstag den 28. März 1893. 109. Jahrgang.

Rumänische Culturliga.

Nach den aus Bukarest vorliegenden Berichten ist es der rumänischen Culturliga bisher noch nicht gelungen, einen Nachfolger für ihren am 11. d. plötzlich gestorbenen Präsidenten G. Bratianu ausfindig zu machen. Nicht etwa, als ob derselbe besondere staatsmännische oder organisatorische Talente besessen hätte. Aber er war ein vollendeter Ehrenmann, welcher durch die Unantastbarkeit seines persönlichen Charakters so Manches dedit, was unter dem Anhängelschilde der Culturliga von jugendlichem Leichtsinne, von ephemerer Popularitätssehnsucht und schamlosem Egoismus gelübt worden ist. Ebenso wie sein Oheim, der für die nationalliberale Partei ganz unergründliche Staatsmann Joan Bratianu, nach eigenem Geständnis sich im Interesse der Partei mit der Verantwortung für zahlreiche, seinen Anhängern zur Last fallende Unregelmäßigkeiten und Vergehen belasten ließ, ebenso war G. Bratianu in aufopferungswilliger Weise stets bemüht gewesen, alle das Ansehen der von ihm repräsentierten Culturliga schädigenden Auswüchse so viel als möglich zu verheimlichen.

Namentlich war er, was die Beurteilung der Lage der ungarländischen Rumänen anbelangt, von geradezu fabelhafter Naivität und Leichtgläubigkeit. Und mochten auch die Schmerzschreie über deren angebliche Unterdrückung aus noch so trüber Quelle stammen: sie wurden von ihm als baare Münze angenommen und jeder Siebenbürger Rumäne als nationaler Renegat betrachtet, welcher, unbewußt durch die Alarmrufe und Verleumdungen nationaler Volksverleher, die Sachlage vorurtheilfreieren Blickes zu beurtheilen wagte.

Trotzdem hat G. Bratianu den Rückgang des moralischen Ansehens der rumänischen Culturliga und der Theilnahme der Bevölkerung an ihren auf phantastischer Grundlage beruhenden Bestrebungen nicht zu verhindern vermocht. Und wenn es auch in Rumänien noch verschiedene popularitätslästernde oder reclamebedürftige Chauvinisten gibt, welche sich kein Gefallen daraus machen würden, die Präsidenschaft der Culturliga als Jolie für den eigenen Ehrgeiz auszunutzen, so sind doch gerade unter ihnen solche Männer selten, welche selbstlos genug wären, die von G. Bratianu mit ganz unbegreiflicher Begeisterung festgehaltene und doch im Grunde genommen sehr undankbare Rolle weiter zu spielen.

Beter Gradisteanu, der bekannte irredentistische Bankredner vom Jahre 1883, hat abgelehnt, dergleichen sein jüngerer Namensgenosse Jonel Gradisteanu, welcher sich durch die dreifache Heftigkeit in wenig ehrenvoller Weise bemerkbar gemacht hat, mit welcher er den Domänenminister Corp wegen seiner großen Rede in der Juden- und Fremdendebatte anlässlich der Verhandlung des Gewerkschutzgesetzes in der Deputiertenkammer als Vertreter der Nation und als vaterlandslosen Kosmopoliten anzugreifen wagte. Nun soll der greise Urcchia zum Nachfolger G. Bratianu's gewählt werden. Damit dürfte aber die rumänische Culturliga den Nagel zu ihrem Sarge gefunden haben, sowie es denn überhaupt den Anschein hat, daß der Tod G. Bratianu's für den Bestand derselben von nicht minder gefährlichen Folgen sein wird, wie es der Eingang Joan Bratianu's für die national-liberale Partei gewesen ist.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 27. März.

In der Congregation des Maros-Tordaer Comitats, welche am 22. d. unter dem Präsidium des Grafen Géza Bethlen stattfand, wurde der Auswahlantrag angenommen, wonach, in Anbetracht dessen, daß in dem kirchenpolitischen Programm der ungarischen Regierung ein neues, wichtiges Mittel zur Geltendmachung der ungarischen Staatsidee in jeder Richtung, zur Kräftigung der nationalen Einheit und der Befestigung der ständigen Eintracht und der gegenseitigen Achtung unter den ConfeSSIONen zu erblicken ist, die Generalversammlung beschließt, die in dieser Angelegenheit erstatteten Anträge zu acceptiren und zu den übrigen zu machen

und hievon sowohl das Abgeordnetenhaus, als auch den Minister-Präsidenten zu verständigen" — R. Thoroctay legte einen Gegenantrag vor, für welchen Canonicus János Gergely, Emerich Miksa und Franz Betege unter stürmischen „Bläll"-Rufen das Wort ergriffen. Nachdem sodann zahlreiche Redner, unter ihnen Abgeordneter Graf Blasius Bethlen, für den Antrag gesprochen hatten, wurde derselbe mit 101 gegen 9 Stimmen angenommen und gleichzeitig beschlossen, die Regierung für ihr kirchenpolitisches Programm und für ihre selbstlosen Bestrebungen in Angelegenheit der Quarticularung der Civilehe freudig zu begrüßen und die Verwirklichung dieses Programms bereitwilligst und im Bewußtsein patriotischer Pflichterfüllung zu unterstützen.

Der Municipal-Ausschuß des Torontaler Comitats hielt am 23. d. in Nagy-Beckerele eine außerordentliche Generalversammlung, in welcher der Antrag Gady's in Angelegenheit der Unterstützung des kirchenpolitischen Programms der Regierung zur Berathung gelangte. In Anwesenheit von 200 Mitgliedern entfaltete eine lebhafteste Discussion, bei welcher außer dem Antragsteller Vicegespan Daniel, ref. Seehorger Szallag, Oberbairner Dr. Klein, Gerichtspräsident János u. A. für den Antrag Gady's eintraten, während Abt Schäffer und Josef Reichert-Babic gegen den Antrag sprachen. Ebenso warf Graf Andreas Eselonic dem Comitats Inconsequenz vor, da dasselbe seinem Bedauern über das Scheitern Szapary's Ausdruck gab und nun die durch Szapary perhorrescirtete Politik billigt. Bei der namentlichen Abstimmung wurde der Antrag Gady's mit 152 gegen 32 Stimmen angenommen.

Der Municipal-Ausschuß der Stadt Szabadka hat sich — es ist dies der erste derartige Fall — gegen das kirchenpolitische Programm ausgesprochen. Der Generalversammlung ging eine dreitägige hitzige Agitation voraus, die zu dem Resultate führte, daß die Unterstützung des Rundschreibens der Hauptstadt Budapest mit 44 gegen 35 Stimmen abgelehnt wurde.

In der Tamesvarer rumänischen Bezirksynode brachte der Vorsitzende Erzpriefer Dr. Trajan Puticia die kirchenpolitischen Fragen willkürlich zur Sprache, indem er zum Schluß seines Berichtes die Schädlichkeit der geplanten Reformen für die Kirche schilderte. Pfarrrer Szlezan und der Waisenreferent des Comitats, Rosariu, verließen demonstrativ den Saal. Der Redacteur des „Luminatorul", Rotariu, bemerkte, der Gegenstand gehöre zwar nicht in den Wirkungskreis der Synode; er beantragte trotzdem, der Araber Bischof möge gebeten werden, gegen das kirchenpolitische Programm der Regierung an die Krone eine Repräsentation zu richten. Der Antrag wurde von den Anwesenden angenommen.

Ein Lemberger Blatt meldet, daß im Kriegsministerium eine neue Militärvorlage fertiggestellt ist, welche im Herbst den Parlamenten in Wien und Budapest vorgelegt werden soll. In derselben wird die Verstärkung des Präzidentates der Monarchie um 30.000 Mann contemplant.

Die Münchener „Allgemeine" meldet aus Berlin, der Gedanke der Reichstagsauflösung trete an leitender Stelle in den Hintergrund. Es sollen Verhandlungen eingeleitet sein, an welchen auch Mitglieder der freisinnigen Partei und des Centrums sich betheiligen, um unter principeller Genehmigung der gesammten Militärvorlage die Bewilligung derselben in einzelnen, auf eine Reihe von Jahren vertheilten Raten zu sichern.

Während die Pariser Gerichte in der Panama-Affaire ihres Amtes gemaltet, ist das Cabinet Giolitti in der Kammer durch eine geschickte Wdhung einer Explosion des Panamino entronnen. Es gelangte die feierliche vertagte Frage der Berufung einer parlamentarischen Untersuchungs-Commission auf die Tagesordnung. Herr Giolitti wehrte sich auch diesmal dagegen, duchte sich aber zuletzt klug unter den Beschluß, der Commission jede Einflußnahme auf die richterliche Competenz zu verjagen. Die Commission wird mithin zu Stande kommen, sich jedoch der Intervention in den richterlichen Berufskreis zu enthalten haben. Die Commission kann

Erhebungen pflegen, grübeln und forschen — das entscheidende Wort über Panamino bleibt den ordentlichen Richtern gemahrt.

Das „Journal des Débats" bringt den italienisch abgefaßten Begleitbrief Ricca's zu dessen bekannter Sendung von 50.000 Francs an Crispi, in welchem es heißt: „Machen Sie von dem Gelde den bewußten Gebrauch." Das Blatt sagt, die Sendung habe sich gewiß nicht auf ein schon erreichtes, sondern auf ein zu erreichendes Resultat bezogen.

Ernst Carnot, der Sohn des Präsidenten der Republik, richtete an den Director des Journals „L'Esclair" das folgende Schreiben: „Sie haben einem deutschen Blatte eine geschäftige Verleumdung gegen mich entworfen. Dieses Blatt muthete mir zu, daß im Jahre 1888 ein Panama-Chef auf meinen Namen ausgestellt worden wäre. Nachdem Ihr Journal sich zum Echo dieser infamen Lüge gemacht, bitte ich Sie, mein formelles und absolutes Dementi jener Meldung zu veröffentlichen. Im Jahre 1888 war ich 21 Jahre alt und sah auf den Banken der Bergwerkschule. Wenn man aber den Namen Carnot trägt, befiehlt man seine Hände nicht, in welchem Alter man auch stünde. Genehmigen Sie u. c."

Anlässlich der Ankunft der Königin Victoria in Florenz hat zwischen dem italienischen Königspaare und der Königin ein Austausch von sehr herzlichen Depeschen stattgefunden. Es gilt als wahrscheinlich, daß der Minister des Aeußern, Herr Brin, das Königspaar bei dessen in der ersten Hälfte des April erfolgender Reise nach Florenz begleiten werde. Falls Herr v. Siers um die betreffende Zeit noch in Florenz weilen wird, so wird Herr Brin mit dem russischen Staatsmanne eine Begegnung haben. Zu Gunsten der Agitation gegen die Somerville sind 25.000 Pfund Sterling gesammelt.

Aus der französischen Kammer.

Paris, 23. März.

Anlässlich der erwarteten Scenen in der Kammer waren die Galerien übermäßig überfüllt. Unter großer Unruhe begann Millevoje seine Interpellation. Rouvier, Roche, Clemenceau und Floquet erschienen gleichzeitig in Saale. Die oft geübten Diatriben Millevoje's erschienen abgedroschen. Er sagte: Herz ist immer ein Bismarck'scher Spion gewesen. Er haunte die dunkle Rolle, die er spielte, den geheimnißvollen Unterhandlungen zwischen der französischen und der italienischen Regierung. Die Regierung schone Herz, weil derselbe im Besitze der gefährlichsten Geheimnisse sei. Dieser fremde Agent war ein Betrüger und Expreffer. Herz wurde von Clemenceau patronisirt.

Clemenceau ruft: Herz war kein ausländischer Agent! Vicepräsident Mahi (ein Republikaner vom Centrum) erhebt sich und apostrophirt Clemenceau: Wie wagen Sie das zu leugnen? (Demonstrativer Applaus rechts und im Centrum.)

Clemenceau ruft: Beweisen Sie das! Die weiteren Ausführungen Millevoje's unterbricht Clemenceau mit den Worten: Herz war ein Freund Boulanger's! (Großer Lärm.) Millevoje apostrophirt direct Clemenceau: Sie hatten die Gelegenheit veräumt, vor dem Schwurgerichte das Land um Verzeihung zu bitten für das Böse, das Ihre Beziehungen zu Herz verursacht haben.

Clemenceau protestirt. Millevoje: Da Sie leugnen, schließe ich daraus, daß Sie gestern sein Compagnon und heute sein Gefangener sind. (Großer Lärm.)

Die Ausführungen Millevoje's unterbricht auch Floquet durch mehrfache Berichtigungen in ruhigem Tone. Millevoje schließt die Regierung die Corruption und die Erpressungen durch vielfähriges Schmeigeln geschätzt. Die Kammer sollte Floquet und Clemenceau zurufen: Angeklagte, erhebet Euch! (Lärm und Gelächter.)

Als Justizminister Bourgeois die Tribüne besteigt, fordert die Majorität stürmisch die Abstimmung. — Der Justizminister rechtfertigt das Vorgehen der Regierung.

Feuilleton.

Dunkle Mächte.

Novelle von E. Corony.

(Schluß.)

Vor ihm lagen Anerkennungsschreiben, welche ihm von verschiedenen Autoritäten zugegangen waren, Zeitungen, in denen sein segensreiches Wirken gepriesen wurde und daneben Briefe von geheilten Patienten, die ihn ihren Wohlthäter und Retter nannten. Einige der von schweren Leiden Befreiten gehörten der ärmeren Classe an, und diese wußten nicht genug Worte des Dankes für seinen Edelmut und seine Unegoistigkeit zu finden.

„Erbärmliche Komödie!" murmelte er, die Schriftstücke verächtlich wegstoßend.

„Nichts ist wahr und echt auf dieser Welt und sogar der Ruhm nur schnell verfliehendes Gitterwerk. Sobald ein Anderer kommt, der ihnen imponirt, werden sie mich vergessen."

Gleichwohl wurde es ihm nicht leicht, einen Schauplatz zu verlassen, auf welchem so glänzende Triumphe winkten. Wie ein zorniger Titan hätte er vermalten mögen, was sich wider ihn erhob und mußte doch seine vollkommene Machtlosigkeit einsehen. Nein, ihm blieb nichts Anderes übrig, als den dunklen Weg in ein unerforschtes Jenseits anzutreten, und das sollte nun ohne Höger geschehen. Langsam erhob er die Bischofs- und drückte den blühenden Lauf an die Schläfe. Dabei fiel sein Blick zufällig auf den Totenkopf. Welch ein häßliches Gegenüber in dieser letzten, verhängnisvollen Secunde! Wie das fleischlose Gesicht zu lachen schien! Ja — so werden Viele lachen und höhnen, wenn sie von dem unerwarteten Ende des berühmten Arztes erfahren. — Sie werden die Achseln zucken und einander vertraulich aufhüpfen: „Er war vielleicht doch nichts, als ein Narr, den seine Wissenschaft im Stich ließ und der an sich selbst verzweifelte."

„Nein, das soll nicht sein! Du hast mich rechtzeitig gewarnt, guter Freund," sagte Frank, die Bischofs wieder an ihren Platz legend. So geht es nicht. Das wäre ein tödlicher jämmerlicher Abschluß. Rufen wir lieber einen unglücklichen Zufall, eine in der Zerstreung begangene Unvorsichtigkeit zu Hilfe. — Niemand wird an Selbstmord glauben, wenn der gekieckte, vom Glück gekrönte Arzt, der Denker, von dem man längst weiß, daß er gar oft den nächtlichen Schlummer durch narcotische Mittel erzwingen muß, einmal infolge eines kleinen Versehen's etwas zu fest schläft."

Wie gewöhnlich suchte er sein Lager auf, goß dann den kristallhellen Inhalt eines Flüsschens in das bereitstehende Glas Wasser und trank mit raschen Zügen.

Frank hatte das Licht gelöscht und starrte noch minutenlang in die Finsternis hinein, bis allmählich seltsame Bilder ihn zu umgaukeln begannen. Er sah sich wieder als frohes Kind unter dem sorgfältig geschmückten Weihnachtsbaum stehen und hörte den Vater schlichte Gebete sprechen, dann fließen alle Lichtstrahlen in einander und verwoben sich zu einem goldenen Schleier. Aber nein — das war ja schimmerndes, seidenweiches Dorelephaar, und nur Elaine gab es auf der Welt, die solchen Reichtum besaß. Und jetzt theilten zwei weiße, kräftige Frauenhände das üppige Gelock, wie einen rothgoldenen Vorhang. Der Mutter Antlitz erhellte, ihre Augen braunen Augen sahen ihn an und ihr Mund sprach scharf und befehlend:

„Vorwärts! Bleib nicht auf halbem Wege stehen. Du mußt ein großer, berühmter Mann, ein Fürst der Wissenschaft werden. Sieh, der Lorbeer winkt dir schon. Greife darnach!" Er that es, aber welche Kränze fielen unheimlich raschdel auf ihn herab, immer mehr und mehr, bis sie sich zu einem hohen Hügel gehäuft hatten, dann wurde es still und dunkel. —

Früher als sonst erhob sich Rafaela am nächsten Morgen, nach einer in Schmerz und bangen Zwifeln durchwachten Nacht. Wie ein feuriger Ball stand die Sonne am Himmel und vermochte den dichten Nebelschleier nicht zu zerreißen. Die junge Frau trat vom Fenster zurück und legte die Hände über die müden Augen. Der grellrothe Schein blendete sie.

Was mußte der Tag für neue Kämpfe, für erschütternde Scenen bringen! Wo die Kraft hernehmen, um solches Leid zu ertragen? —

Magda huschte in's Zimmer und sagte ängstlich, aber doch mit sichtlichem Bemühen, die Freundin zu erheitern: „Ich bin schon lange munter, und da du auch nicht mehr schläfst, komme ich zu dir. Doch — wie blaß und leidend du aussehest! Mein Gott, fast könnte ich mich erschrecken."

„Es ist nichts — nichts! — Ein leichter Kopfschmerz, der vorübergehen wird. Quäle dich nicht mit übertriebener Sorge."

„Hier ein Geschenk, welches mir Johann eben übergab. Frank brachte es gestern aus der Stadt mit."

„Gut, gut! Sage das Paket weg."

„Wilst du es denn nicht öffnen?"

„Nein!"

„Wie seltsam du bist! — Ich hoffte, es würde dir Zerstreung gewähren. Darf ich die Schnur zerschneiden?"

„Nimmerhin, wenn es dir Vergnügen macht." Die Antwort klang ungeduldig, wie wenn Jemand sich beeilt, mit einer peinlichen Sache zu Ende zu kommen.

Rafaela trat wieder an's Fenster. Jede Minute beschwor doch neue Qual heraus. Was sollte daraus werden? —

„Herr Gott im Himmel! Was ist das? Was hat es zu bedeuten?" schrie Magda plötzlich auf. „Die geraubte Caffeete! Er hat sie wieder gefunden! Sieh' doch nur! Welches Räthsel! — Rafaela, bist du denn taub und stumm geworden? Ich sage dir ja: Die Caffeete ist wieder da! Georg hat sie herbeigeschafft. So sprich, sprich! Mein Gott, du müßtest doch jetzt zu ihm hinüberfliegen und — aber das ist ja nicht möglich! Hier ein Brief! Lies, lies!"

Die junge Frau hatte sich umgewandt und starrte todtbleich auf das Kästchen. Es war ihr, als wankte der Boden unter ihren Füßen, als wäre ihre Zunge gelähmt.

alazien),
ch etc.
er Sorten in
deliqueure,
und Cafés.
is.
illat,
Apotheken,
Conditorei-
und
Droguerie-
Handlungen.
antica.
[203] 5-10
sen.
Wangel an
sch und Verz
Kwizda,
otheker,
annastadt.
at!
prämirt
esse Nr. 40,
vom einge-
ren
her-
ssen
Anstaltung
Fabriken.
Vocale zur
[209] 1

Die Kammer scheint offenbar die ganze Panama-Geschichte satt bekommen zu haben, denn sowohl der Minister des Details über die Prozedur gegen Arton oder Herz darlegen will, erheben sich stürmische Rufe: „Genug, wir haben das schon gesehen, Abstimmen!“ Lebhaft applaudirt wurde die Warnung des Ministers vor einer neuen Serie politischer Manöver, wie das heutige.

Die Interpellation, welche das Land nicht zur Ruhe hat kommen lassen wollen, wurde nun, allen bedrohlichen Gerüchten zum Trotz, von der Kammer durch Botirung der einfachen Tagesordnung erledigt und die Panama-Debatte, die so bedrohlich begonnen, wurde ohne Zwischenfall beendet. Die republikanischen Deputirten verlassen ihre Plätze und strömen mit freudigen Geberden in der Saalmitte zusammen; Koudier und andere vielgenannte Deputirte empfangen zahlreiche Handdrücke und man glaubte, Alles sei vorüber, als Cazenoves, bekannt unter dem Beinamen „der glorreich Verflümmelte von Botag“, die Tribüne bestieg und einen langen Antrag verlas, die Auflösung der Kammer und Neuwahlen verlangend.

Der Präsident ertheilt dem Redner den Ordnungsruf und Ribot verlangt die sofortige Ablehnung des Antrages durch die Vorfrage und erntet den lebhaftesten Beifall der Republikaner, als er später der Reden zuruft: „Das Land ist mit uns!“

Millevoye ruft Ribot zu: Sie dürfen nicht mehr die Tribüne besteigen, seitdem Sie gegen Russland so unwürdig gehandelt! Der Herzog von Larocheoucauld ruft den Republikanern zu: „Unter uns auf der Reden gibt es keine Checkenscienten!“

Der oberwähnte Antrag wurde durch einfache Vorfrage mit 314 gegen 200 Stimmen abgelehnt.

Aus dem Reichstage.

Budapest, 23. März.

In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses, welcher nach langer Abwesenheit auch der bester Aussehens sich erzeuende Graf Julius Szapary anwohnte, wurde die Verhandlung des Unterrichtsbudgets fortgesetzt. Nachdem Minister Graf Csaky auf eine Anfrage Adam Horvath's über den Stand der Pensionangelegenheit der Lehrer an confessionellen Mittelschulen befragend, gab es ein und das andere interessante Echo auf jenen Theil der gestrigen Rede Karl Eötvös', der sich mit der katholischen Autonomie und mit der Eventualität der Bildung einer katholischen conservativen Partei beschäftigte. Graf Apponyi gab dem Führer der Unabhängigkeits-Partei Gelegenheit, seine Ansichten über dieses Thema zu präzisiren, was Vetterer auch zur Beruhigung des Ersteren that. Seitens der Partei Karl Eötvös' war es später Ludwig Meryer, der als Katholik alle ultramontanen und freisheitfeindlichen Velleitäten weit von sich wies, was in nah und fern mit großem Beifall aufgenommen wurde. Nachdem noch Julius Schwarz und Josef Madarasz zu dem Bericht über den Stand des Unterrichtswesens ihre aufmerksam angehörten Bemerkungen gemacht, konnte das Unterrichts- und Kultusbudget als endgiltig erledigt betrachtet werden, welchen Anlaß das gesamte Haus dazu benützte, um dem Minister Graf Csaky eine ebenso stürmische wie herzliche Ovation zu bereiten.

Es war bereits halb zwölf Uhr als das Justizbudget zur Verhandlung gelangte, als dessen Referent heuer Emerich Rakoczy fungirt. Der Referent beleuchtete in interessanter Weise sowohl das Budget selbst, wie auch die bisherigen Leistungen des Justizamtes, daselbe zugleich gegen die landläufigen Angriffe in Schutz nehmend.

Unter allgemeiner Unaufmerksamkeit vor halbteeren Vänten kritisirte sodann Komjathy das Um und Auf unserer Rechtspflege und tadelte insbesondere die säumige Codification. Der Minister habe sein Programm nicht verwirklicht, auch habe er das Begnadigungsrecht allzu sehr eingeschränkt. Anzuerkennen wäre nur das expeditiv und correcte Vorgehen des Ministers bei den Richter-Ernennungen. — Daselbe fand auch Voda an dem Minister zu loben, dem er übrigens die zu langsame Codification zum Vorwurf machte.

Hier wurde die Debatte um 1 Uhr abgebrochen und folgten mehrere Ausschusswahlen, deren Resultat morgen wird veröffentlicht werden. Um 2 Uhr war die Sitzung zu Ende.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 28. März.

(Militärisches.) Seine k. und apostolische Majestät geruhten allergnädigst die Verurlaubung des Obersten Hugo Wagner, Commandanten des 62. Infanterie-Regiments, nach dem Ergebnisse der auf sein Ansuchen erfolgten Superarbitrirung als derzeit dienstuntauglich mit Wartegeld (Urlaubsort: Linz, Oberösterreich) auf die Dauer von sechs Monaten anzunordnen;

den Obersten Marcus Ritter Ruzevic von Sokolac des 62. Infanterie-Regiments, zum Commandanten dieses Regiments zu ernennen; die Uebernahme des Oberlieutenants Franz Eden von Braun des 82. Infanterie-Regiments auf sein Ansuchen in den wohlverdienten Ruhestand (Domicil: Kronstadt) anzunordnen, demselben bei diesem Anlasse den Obersten-Charakter ad honores mit Rücksicht der Tage zu verleihen und anzubefehlen,

kommen, und jetzt klagt Georg Alex auf. Bangt dir vor der so lange ersehnten Gewissheit? Das ist feig, kleinlich! Ich, an deiner Stelle würde dieses Schreiben mit wahrer Gier aufreißen und dann dem edlen Mann, der endlich Klarheit in das jahrelange Dunkel bringt, auf den Knien danken. Du mußt lesen, was er dir schreibt!

„Du hast recht: ich muß es.“ Mechanisch erbrach Rasale das Schreiben, aber je länger sie las, desto entsetzter wurde der Ausdruck ihres Gesichtes.

„Was ist's? Was steht hier? Lasse es mich doch wissen!“ rief Magda sie umschlingend. „Du ängstigt mich! Ist es eine Unglücksbotschaft? Mein Himmel kannst du nicht antworten?“

Der kleine Fuß stampfte ungeduldig auf. Gleich einer vom Sturm geschüttelten Linde schwankte Rasale und sank dann plötzlich zu Boden. Wie ein goldglühender Strom fluthete das noch sessellos herabwallende Haar über den Teppich.

„Mit einem lauten Schrei stürzte das Mädchen zur Klingel und rief dem herbeieilenden Diener zu: „Schnell, schnell, wecken Sie Doctor Frank! Hier ist rasche Hilfe nöthig!“

Die Wassercaraffe ergreifend, besuchte sie Stirne und Lippen der Ohnmächtigen.

O großer Gott, was stand nur in dem entsetzlichen Briefe? — Magda entwand ihm den krampfhaft geschlossenen Fingern, dabei fiel ihr Blick auf den eigenen Namen, und nun vermochte sie die Augen nicht mehr abzuwenden. War es denn ein furchtbarer Traum oder gar ungewollte Wahrsheit? — Immer und immer wieder überflog sie die letzten Zeilen, um stets mit derselben Deutlichkeit zu lesen:

„Und so sei es denn geblieben, daß ich die Gemme mit dem Januskopf, die Degenfeld bei dem ländlichen Feste, welches zur Feier seines Geburtstages abgehalten wurde, entfallen war, auftraste und ver barg, daß ich die an dem Krankenlager deiner Mutter wachende Magda in hypnotischen Schlaf versetzte und ihr befahl, den kleinen Schmuckgegenstand in den Schreibtisch zu legen und die Cassette an meiner Thüre niederzustellen. Nicht um mich zu bereichern that ich es, sondern nur weil ich deinen Besitz keinem Andern gönnte. — Trotzdem, daß die List gelang, führte ich ein elendes Leben,

daß ihm in Anerkennung seiner langen, bewährten Dienstleistung der Ausdruck der allerhöchsten Zufriedenheit bekanntgegeben werde.

Ernannt werden: zu Militärarzt-Stellvertretern: anlässlich der Ablösung der zweiten Hälfte des Präsidienzentes: die Einjährig-Freiwilligen Mediciner, Doctoren der gesammten Heilkunde: Georg Moravian des 27., und Samuel Weisel des 33. Infanterie-Regiments, Beide beim Garnisons-Spitale Nr. 22 in Hermannstadt, Lorenz Petrik, und Moriz Rosenberger, Beide des 51. Infanterie-Regiments, beim Garnisons-Spitale Nr. 22 in Hermannstadt, unter gleichzeitiger Zuteilung zum Truppen-Spitale in Klausenburg, Aurelius Gatt des 31. Infanterie-Regiments, beim Garnisons-Spitale Nr. 2 in Wien, Valerius Abui des 50. Infanterie-Regiments, beim Garnisons-Spitale Nr. 22 in Hermannstadt, unter gleichzeitiger Zuteilung zum Truppen-Spitale in Klausenburg.

Transferirt werden: die Oberärzte: Dr. Samuel Roth vom 76., zum 64. Infanterie-Regimente (3. Bataillon), Dr. Johann Rejtel vom 64., zum 76. Infanterie-Regimente (4. Bataillon); der Brevetant-Rechnungsführer: Franz Hackhof vom 51., zum 50. Infanterie-Regimente (Cadre).

(Hof- und Personalmeldungen.) Wie die „Agenzia Stefani“ meldet, wird Kaiser-König Franz Josef bei der Feier der silbernen Hochzeit des italienischen Königs paires durch Erzherzog Rainer vertreten sein. — Sr. Majestät erschien am 24. d. Nachmittags im Palais des Erzherzogs Karl Ludwig, um der seit einigen Tagen in Wien weilenden Braut des Großherzogs Wilhelm von Luxemburg, Prinzessin Maria Anna von Braganza, einen Besuch abzustatten. — Aus Bern wird vom 24. d. gemeldet: Der Bundesrath ließ heute Abends der Presse folgende amtliche Mittheilung zugehen: „Der Kaiser von Oesterreich und König von Ungarn hat durch seinen Gesandten in Bern dem Bundesrath mittheilen lassen, er sei mit den besten Eindrücken von seinem Aufenthalte in der Schweiz zurückgekehrt und namentlich auch auf das angenehme von der sympathischen und tactvollen Haltung berührt worden, mit welcher ihm unter Wahrung des gewünschten Incognito sowohl seitens der Behörden, der Eisenbahn- und Dampfschiffahrt-Vorstände, als seitens der schweizerischen Bevölkerung selbst begegnet worden sei. Der Kaiser und König hat hiefür dem Bundes-Präsidenten gegenüber seine dankbare Anerkennung auszusprechen lassen.“ — Kaiserin-Königin Elisabeth ist in Bellagio unter dem Namen Lady Parker eingetroffen. Die hohe Frau begab sich zu Fuß mit einer Hofdame vom Bahnhof in's Grand Hotel. Nachdem sie Toilette gemacht, besichtigte Ihre Majestät das Städtchen und kaufte bei einem Möbelhändler Möbel aus Olivenholz. Als die hohe Frau erkannt wurde, sagte sie lächelnd: „Ich heiße einfach Lady Parker; ich bin nicht in Oesterreich.“ — Dem „Wiener Abendblatt“ wird aus Como berichtet: Der Besitzer des „Grand Hotel“ in Bellagio hat zu Ehren der Kaiserin-Königin Elisabeth in seinem Garten ein Concert geben lassen, das nur für die hohe Frau und ihr Gefolge allein bestimmt war. Ihre Majestät hat auch die Villa Melzi in St. Giovanni besucht und später dann auch in fast jedem bedeutenden Geschäftsladen Bellagios einige Einkäufe gemacht. Die Bevölkerung, welche das Incognito der hohen Frau respectirt, hält sich in gemessener Entfernung.

Im Palais des Erzherzogs Karl Ludwig hat unter dem Vorhitz der Erzherzogin Maria Theresia am 24. d. eine Versammlung von Damen der besten Kreise der Residenz stattgefunden, in welcher darüber berathen wurde, wie für den Verein zur Errichtung und Erhaltung einer klimatischen Heilanstalt für Brustkranke weitere Geldmittel zu beschaffen wären. — Königin Victoria von England ist am 23. d. um 5 Uhr 15 Minuten Nachmittags in Florenz eingetroffen und am Bahnhofe vom Herzog von Aosta im Namen des Königs empfangen worden. Ferner waren der Einbaco, der Präfect und der englische Botschafter in Rom zur Begrüßung der Königin auf dem Bahnhofe erschienen. Eine ungeheure Menschenmenge bereitete der Königin enthusiastische Ovationen. — Der Großherzog von Hessen ist am 24. d. um 2 1/2 Uhr Nachmittags in Karlsruhe eingetroffen und vom Großherzog, den Prinzen des großherzoglichen Hauses, den Ministern und der Generalität am Bahnhofe empfangen worden.

(Aus dem Unterrichtsleben der Erzherzogin Elisabeth.) Am 21. d. wurde die kleine Erzherzogin Elisabeth durch ihren Lehrer, den Bürgererschullehrer Kohler einer Prüfung über das vollendete dritte Schuljahr unterzogen. Bei derselben waren — wie wir dem „Bid.“ entnehmen — außer der Kronprinzessin-Witwe noch anwesend: die Kammervorsteherin Frau Elisabeth Gräfin Coudenhove, die Gouvernante Ihrer k. u. l. Hoheit Madame E. Touzet, der Katechet Hofcaplan Dr. Fischer-Colbrie und die Lehrerin für ungarische Sprache Fräulein Lomor. Die Erzherzogin wurde aus Rechnen, Unterrichtsprache, Geographie und Geschichte und Naturkunde geprüft und beantwortete die aus den verschiedensten Partien des Unterrichtsstoffes herausgegriffenen Fragen geradezu sehr gut. Ihre k. u. l. Hoheit die Frau Kronprinzessin-Witwe sprach auch nach der beendet, beinahe eine Stunde währenden Prüfung ihre vollste Zufriedenheit über das wirklich gute Resultat derselben, sowie über die anerkannterwerthen Fortschritte der Erzherzogin aus.

(Ernennungen.) Seine k. und apostolische Majestät geruhten allergnädigst über Vortrag des k. ung. Justizministers den Viceanwalt der Klausenburger l. Anwaltschaft, Ladislav Sami, zum Anwalt bei der Schöffengericht l. Anwaltschaft ernannt.

Der Präsident des Elisabethstädter l. Gerichtshofes hat den Gesängnißwächter Josef Krovina zum Hülfswächter beim erwähnten Gerichtshofe ernannt.

denn es wurde mir bald klar, daß du den fernern niemals vergessen konntest. — Zudem ich jetzt in den Tod gehe, bereite ich mich von einem unseligen Dasein und dich von verhassten Händeln. Daß du meinen Namen nicht brandmarken und meiner Mutter die furchtbare Wahrheit verbergen wirst, glaube ich mit Zuversicht erwarten zu dürfen.“

„Ich! Ich selbst!“ höhnte das Mädchen. „Ich, die den letzten Athemzug hingeben hätte für meine Wohlthäterinnen und — für ihn! Gibt es denn eine ewige Vorhüt, einen gepriesenen Engel Gottes, der die Schwachen beschützt?“

Rasale machte eine kaum bemerkbare Bewegung. In diesem Augenblick trat der Diener ein, bleich, unsicheren Schrittes, wie ein Trunkener.

„Herr Doctor Frank“, stammelte er, und die Stimme vorlachte ihm. „Kommt er?“ rief Magda mit flammendem Blick empor springend.

„Wie ihr ganzes Sein erbebt in Schmerz und Empörung.“

„Nein, nein. Er ist starr und kalt, seine Brust hebt sich nicht mehr. Darmherziger Himmel, ich habe immer gefürchtet, daß einmal so was passiren würde. Das Mädchen mit den wasserhellen Tropfen ist geleet. Der Schlaftrunk mag wohl zu stark gewesen sein.“

Die Ertröckene hörte nichts weiter. Zu Frank hinüberleidend, blickte sie auf die wie in Stein gemaltenen Züge und in die gebrochenen Augen des freiwillig aus dem Leben Geschiedenen, stürmte dann wie eine Sinnlose aus dem Hause, erreichte alhemlos die Eisenbahnstation und schlüdete zu einer alten in B. lebenden Verwandten. Von dort richtete sie ein langes, verzweifelltes Schreiben an Rasale, war aber auch durch das liebevollste Zureden nicht zur Rückkehr zu bewegen.

Als sie ihre Wittwengewänder abgelegt hatte, näherte sich Erich von Degenfeld, durch seinen Freund, mit dem er in reger Correspondenz stand, von Allem unterrichtet, wieder der immer noch mit gleicher Innigkeit Geliebten und empfing von Neuem das Gelübniß ihrer Treue.

Werner vergaß die arme, kleine Magda ebenfalls nicht. Er suchte sie oft in ihrer Einsamkeit auf, und zuweilen, wenn er von dem neuerblühenden Glücke Rasalens erzählte, verklärte der leise Schimmer eines

(Beförderung.) Der Präsident des Bezirksarbeitsgerichte l. Gerichtshofes hat den beim Bezirksarbeitsgerichte l. Bezirksgerichte angestellten Hülfswächter Michael Tartja zum Amtsdienner 2. Classe befördert.

(Freue v. Brennerberg) gab am 21. d. in Berlin im Saale des Reichs-Concerts mit großem Erfolge. Das „Berliner Tageblatt“ schreibt: „In Viengtemp's D-moll-Concert entfaltete Hr. v. Brennerberg alle ihre Vorzüge. Sie fand lebhaften Beifall, wurde wiederholt gerufen und spendete mehrere Zugaben.“

(Der B. A. IV: 1893 über die Regelung der Beamtengehälter) ist in der Landes-Gesetzsammlung promulgirt worden. Das Gesetz tritt am 1. April in's Leben; die dazu erforderlichen Verfügungen sind bereits getroffen und die neuen Ernennungsdecree werden noch im Laufe dieses Monats den betreffenden Beamten zugestellt, so daß diese ihre höheren Bezüge am 1. April beziehen können.

(Aufgelöste Versammlung.) Einem vom 24. d. aus Szilagy-Gesetz datirten Telegramm der „Tribuna“ zufolge ist die für den 23. d. dorthin einberufene Volksversammlung durch bewaffnete Macht aufgelöst worden.

(Zum Tokai-Jubiläum.) Die Siebenbürgische Literatur-Gesellschaft hat die Repräsentanz der Stadt Klausenburg erlucht, das Jubiläum Tokai's in einer Weise zu feiern, welche der unsterblichen Verdienste des Dichters würdig sei; Siebenbürgen sei ihm zu besonderem Danke verpflichtet, da er die Schätze des Landes so bezaubernd geschildert; Tokai solle auch zum Ehrenbürger gewählt werden. — Die Stadt Raab hat in ihrer Generalversammlung auf Antrag Dr. Gustav Kauy's Moriz Tokai zum Ehrenbürger gewählt. Die Raaber Damen sammeln Beiträge zur projectirten Tokai-Stiftung und beschäftigen, lebende Bilder zu arrangiren.

(Der Herr Kirchenräuber.) In Klausenburg wurde ein elegant gekleideter junger Mann verhaftet, der seit längerer Zeit in verschiedene Kirchen einbrach und die Sammelbüchsen ihres Inhalts beraubte. Zur Entschuldigun gab er an, er habe Geld gebraucht, das er sich auf ehrliche Weise nicht zu verschaffen im Stande war. Der junge Mann gehört — wie man aus Klausenburg meldet — einer angesehenen Familie an.

(Dämon Alkohol.) Am 23. d. Abends starb in Klausenburg der Landwirth Karl Drosch in Folge übermäßigen Rumtrinkens eines plötzlichen Todes. Ein Herzschlag bereitete ihm ein jähes Ende.

(Eine Sepi-Sent-Györgyer Deputation bei Kossuth.) Wie der „N. N.“ aus Turin meldet, hat Ludwig Kossuth am 23. d. eine Deputation der Stadt Sepi-Sz. György empfangen, welche ihm das Ehrenbürger-Diplom überbrachte. Gymnasialprofessor Andreas Barabasi richtete eine Ansprache an Kossuth, der tiefbewegt antwortete und dann die Herren zum Diner lud. Während der Mahles dankte Kossuth mit Thränen in den Augen nochmals für das ehrenbe Gebenken.

(Eisenbahnunfall.) Man schreibt aus Dugojevo, 22. März: Heute fand beim Manguren des Zuges auf dem hiesigen Bahnhofe ein Zusammenstoß von Waggons statt, in Folge dessen vier Personen verletzt wurden. Auf dem Zuge befanden sich auch Baron Bestolskheim, der Commandirende in Ugram, Bischof Drohobeczky und Herr Koloman v. Nizich, welche Herren aber, eine kleine Erschütterung abgerechnet ohne Unfall glücklich davontamen.

(Die kugelfichere Uniform. Vor einiger Zeit meldeten die Blätter von der Erfindung des Schneidermeisters Dome in Mannheim, Uniformen zu erzeugen, welche schußfest sind, eine Erfindung, die eine sensationelle Neuerung in Kriegswesen bedeutet. Das Wiener „Fremdenblatt“ berichtet über die Dome'sche Erfindung folgendes: Als Dome vor fünf Wochen dem ihm benachbarten Arzt Dr. Gutkind seine Erfindung mittheilte, fand er eine ungläubige Aufnahme. Dr. Dome nicht die Mittel hatte, einen Revolver zu kaufen, borgte er sich einen solchen und machte mit demselben Schießversuche. Die Kugeln prallten an dem Uniformstoff ab. Derselbe berichtete Dr. Gutkind glückstrahlend von diesem erfreulichen Ergebnisse, und nun, nachdem der Arzt sich von der Wahrheit dieser Angaben überzeugt hatte, unterstützte er Dome nach Kräften. Das Weien der hochwichtigen und interessanten Erfindung besteht, soweit bisher Aufklärungen möglich wurden, darin, daß der Stahlmantel des Geschosses bei dem Aufschlagen auf die betreffende Waffe zerstört wird, worauf die schon durch den Aufschlag bei gewaltiger Fluggeschwindigkeit innen schmelzende Bleifüllung, ohne Schaden anzurichten, ausfließt. Am vorletzten Freitag stellte Hauptmann Ziegler im Kaiserthall Versuche an mit dem neuen Repetirgewehr, Modell 1888, 7 1/2 Millimeter Kaliber. Geschossen wurde auf eine Tafel von weißem Holze, welches mit einer 1 1/2 centimetrischen Schichte Dome'scher Waffe bedeckt war. Auf 400 Schritte ergab sich absolute Undurchdringlichkeit, auf 200 Schritte blieb die Kugel ebenfalls durchaus unerschüttert, sie bewirkte nur einen kleinen Eindruck in das Holz von drei Millimeter. Es zeigte sich, daß bei der Dünne der Schichte die Substanz nicht etwa nur für Uniformen verwendbar wäre, sondern auch, entsprechend benützt, als im Tornister zu tragendes, im Nothfalle vorzunehmendes Deckmittel. — Das Mannheim'sche Bauhaus Heinemann und Comp hat mit einem Berliner Consortium die Erfindung angekauft. — Hofrath Dr. Bilkroth und der Gesinnung des Repetirgewehrs, Man nlicher, äußerten sich über den Werth dieser neuen Erfindung sehr zurückhaltend.

(Feiertagswetter.) Wie wird's? Die Ausichten sind nicht gar zu tröstliche. Das neue Frühlingsgewand wird man schwerlich spazieren tragen können. Das meteorologische Bulletin lautet: Für unsere Gegend in den nächsten Tagen wird wohl meist trocken und leicht bewölkt, doch ziemlich kühles Wetter vorausichtlich. — Die kugelfichere Uniform. Vor einiger Zeit meldeten die Blätter von der Erfindung des Schneidermeisters Dome in Mannheim, Uniformen zu erzeugen, welche schußfest sind, eine Erfindung, die eine sensationelle Neuerung in Kriegswesen bedeutet. Das Wiener „Fremdenblatt“ berichtet über die Dome'sche Erfindung folgendes: Als Dome vor fünf Wochen dem ihm benachbarten Arzt Dr. Gutkind seine Erfindung mittheilte, fand er eine ungläubige Aufnahme. Dr. Dome nicht die Mittel hatte, einen Revolver zu kaufen, borgte er sich einen solchen und machte mit demselben Schießversuche. Die Kugeln prallten an dem Uniformstoff ab. Derselbe berichtete Dr. Gutkind glückstrahlend von diesem erfreulichen Ergebnisse, und nun, nachdem der Arzt sich von der Wahrheit dieser Angaben überzeugt hatte, unterstützte er Dome nach Kräften. Das Weien der hochwichtigen und interessanten Erfindung besteht, soweit bisher Aufklärungen möglich wurden, darin, daß der Stahlmantel des Geschosses bei dem Aufschlagen auf die betreffende Waffe zerstört wird, worauf die schon durch den Aufschlag bei gewaltiger Fluggeschwindigkeit innen schmelzende Bleifüllung, ohne Schaden anzurichten, ausfließt. Am vorletzten Freitag stellte Hauptmann Ziegler im Kaiserthall Versuche an mit dem neuen Repetirgewehr, Modell 1888, 7 1/2 Millimeter Kaliber. Geschossen wurde auf eine Tafel von weißem Holze, welches mit einer 1 1/2 centimetrischen Schichte Dome'scher Waffe bedeckt war. Auf 400 Schritte ergab sich absolute Undurchdringlichkeit, auf 200 Schritte blieb die Kugel ebenfalls durchaus unerschüttert, sie bewirkte nur einen kleinen Eindruck in das Holz von drei Millimeter. Es zeigte sich, daß bei der Dünne der Schichte die Substanz nicht etwa nur für Uniformen verwendbar wäre, sondern auch, entsprechend benützt, als im Tornister zu tragendes, im Nothfalle vorzunehmendes Deckmittel. — Das Mannheim'sche Bauhaus Heinemann und Comp hat mit einem Berliner Consortium die Erfindung angekauft. — Hofrath Dr. Bilkroth und der Gesinnung des Repetirgewehrs, Man nlicher, äußerten sich über den Werth dieser neuen Erfindung sehr zurückhaltend.

Säckelns des Mädchens blaßes Gesicht, und die Ahnung, daß auch sie ein schwerem Leid genesen könne, klopfte tödtend an ihr Herz. — Georg's Mutter erfuhr nie die Wahrheit. Wie alle Welt, so glaubte auch sie an einen unglücklichen Zufall. Sie war alt, sehr alt geworden, aber täglich konnte man die Gebeugte auf dem Friedhof hinausträumen sehen. Bevor sie das Grabgewölbe, in dem ihr Sohn ruhte, betreten freistehe die Gräfin jedesmal lieblosend über eine, an dem Eingang derselben angebrachte Marmorplatte und las mit thränenverwischten Augen und während ein wehmüthig-stolzer Zug um ihre Lippen spielte: „Dem berühmten Arzte, Dr. Georg Frank, gewidmet von denen, die ihm Leben und Gesundheit danken.“

Dilettanten-Theater- und Concert-Vorstellungen im Officers-Casino.

(Fortsetzung.)

Hierauf folgte das einactige Lustspiel ebenfalls von Karl Göttsch mit dem vollkommenen Frau. Paul Sorau, ein Arzt, der sich aus dem Verfassen wissenschaftlicher Werke beschäftigt, hat an seinem Schreibtische eben eine wichtige Arbeit vollendet und hadert mit Minna, der Dienstmädchen, daß sie gerade diese Zeit zum Säubern des Zimmers wählte. Minna bleibt nicht schuldig, sie beauftragt die Dienstmädchen, die hier schon zweimal seit früh Unordnung gemacht und eben jetzt das Schlafzimmer demolirt, da sie ihr Hauskleid nicht findet. Paul seufzt tief auf, denn er fühlt die Dringlichkeit seiner Gattin; doch glücklich seine Arbeit beendet erndigt zu haben, legt er diese auf dem Schreibtische bei Seite und entsetzt sich zu seinen Patienten. Seine Gattin führt in Mägdis aus dem Zimmer, zankt die Jofe aus, weil der Kleiderkastenklüffler verlegt ist und beginnt den Papierkorb ihres Gatten auszuräumen, um den Schließel zu finden; natürlich fliegen die Papiere nach allen Richtungen im Zimmer, dabei bemerkte sie, daß die Sonne ihr Wögelchen im Bauer incommodire, sie läßt vom Suchen ab und reißt rasch die oberen Blätter des auf dem Schreibtische befindlichen Manuscriptes in Theile und macht für ihr Wögelchen

Erstes Ver dem Proh

Aus tanen gen Bestimmung Protecto läßlich d f. Majest Josef I. verfeuert. Publicum's

Der 10-12 geringe ja Capital zu welchen son Militärdien Verführer sprechende Studien for Dem

Einreihung dem Wandl monatlichen geholt. M jeinem 24. Einreihung Erwägung des beschied Die 60 Percen kommen, das Altersklasse wird, welsch der Anstalt gewinne in Jahres aber unter die in prämie verth Unter

denn währen Falle der Ein verbundenen in die Verfid centigen Eins heutigen Ver können. Das ohne bedürftig bei der Affen den verfidern werden, was wenn der ver Da die ärmsten Famili sicherungspräm bestimmt, daß monatliche Fri weiter zahlen. Polizee über Es sei uns fet dehnung ihres fiefenden wo welcher auch dotirt wird.

Aus dies unseiner Anstalt Witten und versichert ware überhaupt arme dem Zustitst v unseiner Anstalt entprechend stä und berart das oder ein Unfall entprechend na Bevor w Verständnisse da Ein Vate

Einreihung des Besufe muß d Jahres, in wels 10 kr., oder die

Sonnenschirme und melbet, daß suchen werde, be zweiflung aus, m War, wegen ei Was soll der or seine Gattin, zur sich entprech nichts anderes wäre. Der Gatt Zimmer hängt, das blaue Kleid, er ist ohnmächtg Unfel so anständ lommene Frau e Bewirung und seine Frau rufen, Heimlebrt. Der die Unordnung i Früh zu werden. nimmt aus der Zimmer ihrer G großen Tuche erj Reffen zu leben. sonderbaren Empt bringen und da d Sachen aus der Boden der Lade rubig einladet, u und verräth dann Gatten zu beweis ganz wirr und hä sich vom Tisch, fä Schreden wächs,

Volkswirtschaftliches.

Erstes Versicherungs-Institut für den Fall des Militärdienstes unter dem Protectorate Sr. k. u. k. Hoheit des Erzherzogs Josef — als Genossenschaft.

Aus zahlreichen Anfragen, welche an uns oder an unsere Repräsentanten gerichtet wurden, müssen wir folgern, daß das große Publicum die Bestimmung, den Beruf und die Wirksamkeit dieser, unter dem hohen Protectorate Sr. k. u. k. Hoheit des Erzherzogs Josef anlässlich des 25-jährigen Krönungsjubiläums Sr. k. u. apost. Majestät unseres glorreich regierenden Königs, Franz Josef I. gegründeten, von uns geleiteten wohlthätigen Anstalt kennen. Wir fühlen uns daher bemogen, zur Orientierung des großen Publicums folgende kurze Schilderung unseres Instituts zu veröffentlichen.

Der ausschließliche Zweck des unterfertigten Instituts ist, Knaben von 10—12 Jahren für den Fall ihrer Einreihung zum Militärdienst gegen geringe jährliche, vierteljährliche oder monatliche Prämien ein gewisses Capital zu sichern einerseits zur Deckung jener materiellen Lasten, mit welchen sowohl der dreijährige ordentliche, als auch der einjährige freiwillige Militärdienst stets verbunden ist, andererseits zu dem Zwecke, damit dem Versicherten die Möglichkeit geboten werde, sich eine seinem Berufe entsprechende Laufbahn zu gründen, oder seine durch den Dienst unterbrochenen Studien fortzusetzen.

Dem entsprechend wird das versicherte Capital, welches zur Zeit der Einreihung des versicherten Knaben zum Militärdienst fällig wird, je nach dem Wunsche des Versicherten auf einmal in einer Summe oder in monatlichen, auf ein Jahr oder auf drei Jahre vertheilten Renten ausgegahlt. Nach Beendigung des Dienstes aber wird dem Versicherten in seinem 24. Lebensjahre außer der Versicherungssumme als Gewinn eine Einreisungsprämie ausgegahlt, welche auf Grund einer, unter strenger Ermüdung der bestehenden Verhältnisse durchgeführten Berechnung 30—70% des versicherten Capitals selbst ausmachen wird.

Die Anstalt läßt nämlich den Betriebsgewinn, beziehungsweise 60 Percent des Reingewinnes wieder ihren Versicherten derart zukommen, daß für jede Altersklasse ein Verhältnis zur Summe der, diese Altersklasse betreffenden Versicherungscapitalien ein Dividendenfond geschaffen wird, welcher dann als selbstständiger Fond, von dem übrigen Vermögen der Anstalt abgehehrt, verwaltet und in jedem Jahre aus dem Betriebsgewinne in dem soeben erwähnten Verhältnisse vermehrt, nach Ablauf jedes Jahres aber, in welchem diese Altersklasse das 24. Lebensjahr erreicht, unter die in diese Altersklasse gehörenden Versicherten als Einreisungsprämie vertheilt wird.

Unter Institut bietet daher den Versicherten einen doppelten Vortheil; denn während dasselbe gegen sehr geringe, sogar minimale Prämien im Falle der Einreihung der Versicherten zur Deckung der mit dem Militärdienst verbundenen Kosten ein bestimmtes Capital auskahlt, fructificirt dasselbe das in die Versicherungsprämie investierte Geld, in Anbetracht der 30—70-percentigen Einreisungsprämien so günstig, wie dies die Parteien unter den heutigen Verhältnissen durch Sparanlagen bei keinem Geldinstitute erreichen können. Dabei bietet unser Institut diesen doppelten Vortheil gleichsam ohne berücksichtigenswerthes Risiko, da in dem Falle, wenn der Versicherte bei der Pensionierung für untauglich befunden wird, die eingezahlten Prämien den versichernden Eltern ohne Abzug, auf einmal und sofort zurückgezahlt werden, was mit Abzug einer einjährigen Prämie auch dann geschieht, wenn der versicherte Knabe etwa vor der Einreihung sterben sollte.

Da die Anstalt diese Versicherung thunlichst erleichtern und auch den ärmsten Familienvätern ermöglichen will, hat dieselbe nicht bloß die Versicherungsprämien in sehr kleinen Beträgen festgesetzt, sondern überdies noch bestimmt, daß sie zur Bezahlung der Prämien immer bereitwillig eine dreimonatliche Frist gewährt, so daß sie in dem Falle, wenn die Parteien nicht weiter zahlen können oder wollen, denselben eine prämiensfreie, herabgesetzte Rente über den entsprechenden Theil des versicherten Capitals ausstellt. Es sei uns ferner gestattet, zu erwähnen, daß unsere Anstalt beizus Ausdehnung ihres wohlthätigen Wirkungskreises aus den bei derselben einfließenden wohlthätigen Spenden einen Invalidenfond schafft, welcher auch durch die Anstalt selbst alljährlich mit 20% des Jahresgewinns dotirt wird.

Aus diesem Fond wollen wir solchen armen gewesenen Mitgliedern unserer Anstalt, die im Kriege verwundet wurden, beziehungsweise deren Witwen und Waisen, ferner armen Invaliden, die einmal bei dem Institut versichert waren, beziehungsweise deren Witwen und Waisen, schließlich überhaupt armen und unterstützungswürdigen Individuen, die einmal bei dem Institut versichert waren, eventuell auch solchen Individuen, die bei unserer Anstalt gar nicht versichert waren, kleinere oder größere, dem Bedarfe entsprechend ständige oder zeitweilige Unterstützungen zu Theil werden lassen und derart das Leben, Glend und Entbehren, welches ein eventueller Krieg oder ein Unfall während des Militärdienstes nach sich zieht, unseren Kräften entsprechend nach jeder Richtung und überall lindern.

Bevor wir diese Schilderung schließen, wollen wir zum leichtern Verständnisse des Gesagten ein Beispiel anführen. Ein Vater wünscht für seinen zweijährigen Sohn für den Fall der Einreihung desselben ein Capital von 1000 fl. zu versichern. Zu diesem Behufe muß der versichernde Vater an Prämien bis 1. October dieses Jahres, in welchem der Knabe das 21. Lebensjahr vollendet, jährlich 36 fl. 10 kr., oder vierteljährlich 9 fl. 30 kr., oder monatlich 3 fl. 20 kr. ent-

richten. Der Vater bekommt aber, wenn sein Sohn eingereicht wird, entweder sofort und auf einmal 1000 fl., oder ein Jahr lang monatlich 85 fl., oder drei Jahre lang monatlich 29 fl. 70 kr. und überdies in allen drei Fällen nach Ablauf jenes Jahres, in welchem der Sohn das 24. Lebensjahr vollendet, als Einreisungsprämie eine von 300 bis 700 fl. betragende Summe.

Wird der Sohn nicht eingereicht, erhält der Vater den ganzen Betrag der eingezahlten Prämie, d. i. 712 fl. 98 kr. zurück, stirbt aber der versicherte Knabe vor der Einreihung, werden ebenfalls die eingezahlten Prämien mit Abzug einer Jahresprämie von 36 fl. 10 kr. dem Vater zurückerstattet. Wenn schließlich der Versicherer nach drei Jahren vom Abschluß der Versicherung gerechnet nicht in der Lage ist, weiter zu zahlen, folgt ihm die Anstalt eine prämiensfreie Polisse über 151 fl. aus. Wir glauben, in dem Gesagten ein klares Bild vom Charakter und von den Zielen des unter unserer Leitung stehenden wohlthätigen Instituts geboten zu haben. Jedem wir uns daher erlauben, als Beweis des uns entgegengebrachten allgemeinen Vertrauens zu erwähnen, daß in der kurzen Zeit von drei Monaten, welche seit dem Beginn unserer Thätigkeit verlossen ist, unserem Institut eingelaufen sind, geben wir der Hoffnung Ausdruck, daß, nachdem das große Publicum die von unserer Anstalt angestrebten Ziele kennen gelernt, alle Eltern im eigenen Interesse sich beeilen werden, die unserem Institut schon rechtzeitig zu versichern.

Die Anträge sind entweder an die Direction der Anstalt (Budapest, V., Elisabethplatz 1), oder an irgend eine unserer besondern Agenturen oder Agenturen in der Provinz zu richten, über welche wir bereits fast in jeder größeren Provinzstadt verfügen, wo den Interessenten auch hinsichtlich der weiteren Einzelheiten Aufklärung bereitwillig erteilt wird.

Baron Fedor Nikolic m. p., Präsident des Centralauschusses.

Béla Csávossy m. p., Präsident des Ausschusses.

Dr. Aurel Münnich m. p., Directions-Präsident.

Concert

des Pianisten Wilhelm Leeb unter gefälliger Mitwirkung des Fr. Charlotte Schuller und des Herrn Arnold Friedmann.

Wir leben in einer Zeit, wo leere Theater, leere Concertsäle an der Tagesordnung sind, wo auch das gewöhnlich sehr kunstsinning besannte Hermannstädter Publicum erschöpft und ermattet von all' den schweren Anforderungen, die zuerst das Theater, dann der Jagd und endlich weiß Gott weis' andere Vergnügungen an das Geldtäschchen jedes Einzelnen gestellt, mehr oder weniger künstlich erwärmt werden muß, um vertrauensvoll da über dort sein Scherlein beizutragen, ohne aber das heutzutage lauer erworbene Geld unnützig hinauszuwerfen zu haben, befürchten möchte.

Am 25. d. hatten wir das Vergnügen gelegentlich des Concertes, welches der hier in kurzer Zeit so warm aufgenommenen Clavierpieler Herr Wilhelm Leeb aus Wien unter gefälliger Mitwirkung des Fr. Charlotte Schuller und des Herrn Arnold Friedmann im Saale des Musikvereinsgebäudes veranstaltete, uns wieder einmal an einem bis auf einige leere Plätze mit Musikfreunden aus den ersten Kreisen unserer Gesellschaft dicht besetzten Concertsaal zu erfreuen.

In den letzten Tagen war die Kunde von dem gebiegenen Können dieses aufstrebenden Künstlers Herrn Leeb, der in verschiedenen hiesigen, der Musik um einen, vielleicht um einige Grade noch näher stehenden Kreisen, Gelegenheit erhalten hatte, den Besitz großer Technik und seine große musikalische Begabung zu documentiren, aus diesen Kreisen auch weiter hinausgetragen worden. Es stand aber auch der Name des Fräuleins Charlotte Schuller im Programm, einer Dame, die uns durch ihre herrliche Stimme, durch eine so selten schöne Vortragweise oft schon Gelegenheit gegeben, stolz sein zu können, sie zu den Unrigen zählen zu dürfen.

Das Concert nahm mit der „Don Juan-Fantasia“ von Mozart (Transcription von W. Leeb) seinen Anfang, und bewies schon der dem Künstler beim Erscheinen auf dem Podium zu Theil gewordene Applaus, daß vielen der Erschienenen kein Unbekannter war. Herr Leeb spielte die Fantasia, wie eben Mozart'sche Compositionen gespielt werden müssen, dem großen Meister nachempfindend, dann aber auch mit jener Technik, die den Künstler als solchen auszeichnet.

Herr Leeb, im Besitze eines schönen Anschlages, weiß seinem Instrument das donnernde Fortissimo zu entlocken, kann aber auch in ein Pianissimo auszuweichen. Stürmischer Applaus — und es folgte der „Wanderer“ von Schubert. Wenn diese herrliche Composition Schubert's als Lied ohne Worte, bloß am Clavier gespielt, auch nicht so zu Herzen spricht, als der Wanderer schön gelungen, und mir an einzelnen Stellen das Tempo zu rasch genommen erschien, so belohnte auch nach dieser Nummer durch langanhaltenden Applaus den Künstler seine andächtige Zuhörerschaft. Die hierauf folgende Nummer „Träumerei“ von Schumann ist ein zartes, sich kaum über das Piano hinaushebendes, doch zumeist im Pianissimo sich bewegendes, reizendes Werk und fand Herr Leeb in der Wiedergabe desselben den vollsten Anklang.

Die nächste Nummer „Lorelei“ von Meyer-Oberbeben, von uns hier bereits von Fräulein Charlotte Schuller gelegentlich einer Aufführung des Musikvereines (mit Orchesterbegleitung) gehört, riß das andächtig lautende Auditorium zu stürmischen Beifallsstundgebungen hin, es läßt sich

Sachtude auf, trocknet sich dann damit die Schweißperlen und schwärzt sich dabei das Gesicht. Minna tritt ein, sieht den Leidwärtigen, läßt ihm in's Gesicht, sein Knecht kommt heim, sieht ihn an, läßt und fragt ihn, was denn mit ihm geschehen sei. Der arme Daniel hält nun Alle für verrückt und sucht zu entfliehen. Endlich läßt ihn der Neffe auf und der Onkel meint nun, ja, wenn deine Frau nicht verrückt ist, so ist sie wirklich eine vollkommene Frau. Und diese Aussage macht zum Schluß alle drei ganz glücklich.

Paul Sorau, Arzt (Herr Lieutenant Fogarashan) gab den von der Unordentlichkeit seiner Gattin bis auf's Neueste geplagten Gatten mit bewundernswürdiger Kaltblütigkeit, die nur hier und da, eben bei den ärgsten Anfallmomenten etwas wankend wird, in perfecter Weise; seine Gattin Louise (Frau Verwalter Simonis) war das unübertreffliche Beispiel der durch nichts aus der Fassung zu bringenden Nonchalance. Es gibt wohl keinen Stubengelehrten, keinen Künstler oder Poeten, selbst keinen burlesken Studiosus, der es besser versteht, im Pandumdreien eine gründlichen Unordnung zu arrangiren, als Madame Louise es mit schwindelmachender Schnelligkeit zeigte, da slog alles nur so wie Raketen auf der Bühne herum. Mit bestürzender Annuth wußte sie den alten Onkel zum tète à tète einzuladen und besonders nettlich nahm es sich aus, als das große Umhängtuch nicht unabsichtlich ein Wischen von der Schulter fiel. Minna, das Dienstmädchen (Frau Geniemajor Rieger) war so ganz Kammerkammer der Neuzeit, so hochfahig und schnippisch, wie man es in keiner Anekdote besser lesen kann. Fröbel, der alte Onkel (Herr Geniemajor Rieger), verstand es in unübertrefflicher Weise die wirksam geschürzte Bewandlung auszubedenken und war in seiner Angst und Verzerrung eine hochkomische Erscheinung. Stürmischer Beifall lohnte die vorzüglichsten Leistungen, wovon der Widwanztheil unbedingt auf Madame Louise fiel. Nach diesem Stücke quonessen wir die freundlichst gebotene Einlage eines Mandolinistens. Ein Aufsehermann (Herr Lieutenant Rothweiler) trug eine bosniakische Phantasia auf dem genannten Instrumente vor. Cofium und Musik wurden allgemein auf das Wärmste acclamirt.

(Schluß folgt.)

über die gehörte Lorelei nur soviel sagen, daß Fräulein Schuller dieselbe schön und das Herz erwärmend gelungen.

Herr Leeb spielte hierauf „Valse cis-moll“ von Chopin und diesem folgenden den Pizzicato-Bolka von Delibes-Grünfeld gleich schön und künstlerisch beiden Nummern zur Zugabe eines ungarischen Liedes und des Ratsch-Marsches bewegen und lieferte durch das da hineingelegte Feuer den Beweis, daß, trotzdem seine Wiege in Wien gestanden, er auch ungarisch fühlen und empfinden kann.

Hierauf sang Fräulein Charlotte Schuller das Lied „Du meiner Seele schönster Traum“ von Lassen und „Im Rosenbusch“ von Sucher und folgte jeder dieser Nummern von Seite der lauschenden Zuhörerschaft wärmster Dank und Anerkennung.

Als nach Schluß des Programms Herr Leeb wiederholt gerufen wurde, war er so liebenswürdig, aus „Lohengrin“ die Fantasia, darin Vorpiel und Entrée zum 3. Act zuzugeben.

Und so klang denn diese der Kunst geweihte Stunde mit Richard Wagner's mächtigen Accorden aus und können wir mit Freuden constatiren, daß es eine angenehme Stunde war und wir hoffen wollen, daß Herr Leeb die Gelegenheit wahrnehmen wird, seinerzeit uns Hermannstädter Beiden seines Fortschrittes auf seiner Künstlerlaufbahn, auf der wir ihm auch in der Zukunft Glück wünschen, zu geben.

Herr Arnold Friedmann, der in seiner bekannten Liebenswürdigkeit das Accompanement der von Fr. Schuller vorgetragenen Lieder übernommen und so meisterhaft gespielt, hat dadurch uns zu großem Danke verpflichtet.

Deutsches Theater.

Hermannstadt, 27. März. Wir haben über drei Vorstellungen zu berichten. Wegen des im Laufe dreier Tage angehäuften Materials für die anderen Rubriken des Blattes steht uns diesmal nur ein knapper Raum für die Besprechung der jüngsten drei Theaterabende zur Verfügung. Wir wollen uns daher auf das Nothwendigste beschränken. Am 24. d. kam das bekannte Anti-Jesuiten-Stück „Gute Nacht, Hanschen“ zur Aufführung. Herr v. Felisch mußte wegen Stockheit des Herrn Molke-Raimund dessen König Joseph, außerdem auch den Baron Tursoy spielen und erntete in beiden Rollen Applaus und Hervorrufe. — Der Aelcier Frohn des Herrn Dieffenbacher und die Gräfin Marie der Frau Toni Robe sind von früher her in angenehmer Erinnerung. Beiden wurde auch jetzt dieselbe ehrende Anerkennung zu Theil, die sie sich durch ihre Darbietung vormals gesichert hatten. — Trefflich — wie immer — war Frau Emma Denker als Baronin Federer. — Die Maria Theresia des Fr. Feldern trat in der äußeren Erscheinung zu jugendlich auf. Die große Kaiserin war am 13. Mai 1717 geboren, folglich zur Zeit, in der das Stück spielt (1764), 47 Jahre alt; Fr. Feldern bot in ihrer Maske das Aussehen einer vierundzwanzigjährigen Dame, das ist im vorliegenden Falle ein Fehlgriff. Die Kaiserin war schön und stattlich, doch im Jahre 1764 war sie keine junge Frau mehr. — Herr Roland liegt die Rolle des Vater Häster ganz fern. Die schwarze Perrücke mit der Mephisto-Spize in der Stirn macht den Jesuiten nicht.

Am 25. d. gelangte beim Benefice-Richtertumrennen (die früheren Abende waren nämlich lauter Benefice-Abende) A. Jahn's aus dem Französischen für die deutsche Bühne bearbeitetes zweiactiges Lustspiel „Richard's erster Waffengang“ (Les premiers armes du Richelieu) zu Wort, dann „Die Puppensee“ zum letzten Sprung in dieser Saison. Frau Toni Robe spielte weniger den due de Richelieu, dafür mehr sich selbst, das heißt niedlich, lieb und mit Erfolg, den auch der reichliche Applaus und wiederholte Hervorrufe bekundeten. Die Damen Emma Denker, Saitler und Langen, ferner die Herren Dieffenbacher und Jenbach leisteten mit das Beste, um das gut besuchte Haus zu Beifallsstücken zu bewegen. Ad vocem Spende! Frau Robe erhielt eine solche aus Floras Reich. Bei der Wiedergabe der französischen Namen und Broden herrschte babylonische Verwirrung. — Die Aufführung der „Puppensee“ brachte den Solistinnen Frau Robe und Fr. Kautsch stürmischen Beifall.

Der gelhrige Abend brachte die alte, alte „Grille“, die in ihrer Jugend einen Zauber übte, welcher der munteren Maiben Friedrike Hofmann eine Grafenkrone in den Schoß gelegt hat. Frau Toni Robe läßt sich auch nicht spotten, denn die Rolle der Fanchon sßt ihr gut, sogar sehr gut; jedenfalls thaten die rührseligen Stellen in ihrem Part seine Schuldigkeit, als die Darstellung der ungeberdigen und wilden Seiten des Charakters. Wohl achtmaliger Hervorruf bezugte, daß die „Grille“ gänglich noch nicht zum alten Eisen gehört. Frau Robe bewies, daß sich noch etwas daraus schmieden läßt. — Von den übrigen Mitwirkenden wurden durch Beifall und Hervorruf die Herren Dieffenbacher (Landry), Molke (Didier) und Weig (Barbeaud), ferner Frau Emma Denker (Jadet) ausgezeichnet. Letztere Dame und Herr Molke verliehen den von ihnen dargestellten Figuren ein ebenjo vorzügliches, wie Charakteristisches Gepräge.

Original-Telegramm.

Kronstadt, 27. März. Gestern fand eine romanische Volksversammlung statt, welche sich gegen die Civilehe und die Civilmatrikeln aussprach.

Nagy-Cnyed, 27. März. Die Romanen wollten in Abrudbanya, Blasendorf und Karlsburg anlässlich des Jahrmarsches betreffend die kirchenpolitischen Fragen Volksversammlungen; abhalten dieselben wurden verboten.

Budapest, 27. März. Der frühere Landescommandirende G. d. C. Baron Edelheim-Ghulay ist gestorben.

Paris, 27. März. In der Volksversammlung der Linken des Senates wurde Chalemel Lacour zum Senats-Präsidenten designirt.

Konstantinopel, 27. März. Ertzönigin Natalie ist hier angelangt und wurde am Bahnhofe Namens des Sultans begrüßt.

Fremden-Liste

27. März. Oseel Weuribrex. Gorovis, Unternehmer, von Klausensina; Alois Seckel, Advocat von St.-Uboorbelg; Gregor Matiz, Grundbesitzer, von Istoslo; Adolf Leubner, Kaufmann, von Wirtenthal; Leopold Fischer, Kaufmann, von Sub-west; Ferdinand Bufe, Kaufmann, von Gombony; N. Doh, Kaufmann, von Kronstadt; Wambner, Kaufmann, von Triest; Krauß, Kaufmann, von Fogaras; Fildör, Kaufmann, von Wien; Grünfeld, Kaufmann, von Mediasch; Feldmann, von Orszegbarm. Hotel Welker. Arthur Barthel, von Hamburg; Anton Kapas, Grundbesitzer, von Topfha; Herbenich, Oberlieutenant, von Fogaras; Boins, Cyprieller, von Kronstadt; Wilh. Binder, Capesius, von Mediasch.

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

Table with 2 columns: Instrument name and price. Includes items like Ung. Goldanl.-Oblig., Goldrente, Papierrente, etc.

U. 3. 231/1893.

[246] 1-3

Concurs.

An der landwirthschaftlichen Lehranstalt zu Mediasch ist die dritte Hauptlehrerstelle für die landwirthschaftlichen Fächer, mit besonderer Berücksichtigung von Wein- und Obstbau, dann Bienen- und Seidenraupenzucht zu besetzen.

Der Grundgehalt für die ausgeschriebene Stelle beträgt 800 fl. und steigt durch 4 Quinquennial-Zulagen à 100 fl. auf den Betrag von 1.000 fl. ö. W.; auch ist die Pensions-Berechtigung nach den Bestimmungen des Universitäts-Beschlusses vom 27. November 1874, U. 3. 845/1874, mit der Stelle verbunden.

Der dritte Hauptlehrer ist zur Ertheilung von 20 theoretischen Unterrichtsstunden, dann zur Leitung der Arbeiten im Obst- und Weingarten und im Keller verpflichtet.

Die Anstellung erfolgt vorläufig auf ein Probejahr; bei entsprechender Leistung wird die provisorische Anstellung nach Schluss des Probejahres in eine definitive umgewandelt und wenn dies nicht geschehen sollte, werden dem provisorisch bestellten Hauptlehrer die Reise- und Rückreisekosten vergütet.

Bewerber um diese Stelle haben ihr Gesuch, welches den Nachweis der Abolvierung von mindestens sechs Classen eines Gymnasiums oder einer Realschule, sowie die Abolvierung einer landwirthschaftlichen Akademie und den Nachweis entsprechender Praxis im Wein- und Obstbau zu enthalten hat, bis 25. April 1893 an das Centralamt der sächsischen Universität in Hermannstadt einzuliefern.

Die Vortragssprache ist die deutsche; bei gleicher Befähigung erhalten diejenigen Bewerber, welche die Kenntniz der Landesprachen (deutsch, magyarisch, romanisch) besitzen, den Vorzug.

Sollten sich vollständig qualifizierte Bewerber nicht melden, so behält sich das Curatorium der Mediascher landwirthschaftlichen Lehranstalt vor, auch einen nicht qualifizierten Bewerber als Supplenten vorläufig für das Sommer-Semester 1892/3 und für das Schuljahr 1893/4 zu bestellen.

Hermannstadt, am 22. März 1893.

Vom Central-Amt der sächsischen Universität.

Thalmann, Comes.

Zwei schöne, liebe möblirte Zimmer sofort zu vermieten: Quergasse 33.

Dieselbst wird [231] 3-3

ein älteres Mädchen als Stütze der Hausfrau aufgenommen.

Agenten

mit nachweisbaren guten Referenzen für neuartige Aquard-Solbrunnen und Jaloufen bei hoher Provision gesucht von C. Klemm in Braunau in B. Nachweislich größtes u. leistungsfähigstes Etablissement dieser Branche, fünfmal prämiert mit gold. u. silb. Med., so auch Weltausst. Melbourne 1889 (Australien). [208] 3-5

Oster-Sliwowitz

mit Attest des hiesigen ehrw. Oberrabbinates. Preis per Literflasche 1 fl. Zu haben in dem Spiritus- und Branntwein-Geschäfte des

Heinrich Rieger,

Elisabethgasse Nr. 7.

Dieselbst sind auch alle Gattungen Spirituosen, sowie feine Liqueure best und billigst zu haben. [232] 2-3

Die Annoncen-Expedition von Heinrich Schalek, WIEN, I., Wollzeile II, gegründet 1873, be sorgt

Annoncen jeder Art

für alle Wiener, in- und ausländischen Zeitungen, sowie alle sonstigen Publications-Mittel zu constanten Bedingungen.

Nasche und prompte Beförderung. Besondere Vergünstigungen bei öfterer Wiederholung und bei gleichzeitiger Benützung mehrerer Zeitungen. Zeitungs-Kataloge und Preis-Anstellungen kostenfrei. [232] 21

Telephon Nr. 809. — Postparcassen- (Clearing-Verkehrs-)Conto Nr. 804.316.

Ein gut empfohlener Commis

der Eisen- und Specerei-Branche,

der drei Landesprachen mächtig, wird unter günstigen Bedingungen acceptirt. Nur gute Detailisten mögen sich melden.

Näheres in der Expedition dieses Blattes zu erfragen. [241] 2-3

Von Donnerstag den 30. März angefangen kommt zum Ausstoß:

Bock-Bier im Bräustübel

und bei

H. Ballmann,

so lange der Vorrath reicht,

und continuirlich

helles Bier

bei [249] 1-2

Johann Blickle.

Drei-Eichen-Brauerei.

Reizende Muster an Privat-Kunden gratis und franco.

Reichhaltige Musterbücher, wie noch nie dagewesen, für Schneider unentgeltlich.

Ich gebe seinen Nachlaß von 2 1/2 oder 3 Gulden per Meter, auch seine Geschenke an Schneider, wie es von der Konkurrenz auf keinen der letzten Hand geschieht, sondern ich habe nur fixe und Netto-Preise, damit jede Privatstunde gut und billig faull. Daher erlaube, nur meine Musterbücher vorlegen zu lassen.

Auch waerne ich vor doppelten Preisnachlässen bei der Konkurrenz.

Stoffe für Anzüge.

Peruvia und Dosting für den hohen Clerus, vor-schriftsmäßige Stoffe für t. u. l. Beamten-Uniformen, auch für Veteranen, Feuerwehler, Turner, Vire, Tuche für Villard und Speitische, Wagenüberzüge, Ledern auch wasserfest für Jagdröcke, Waschstoffe, Reise-Kleider von 4 bis 14 fl. zc.

Wer preiswürdige, ehrliche, haltbare, rein wollene Tuchwaare und nicht billige Färberei, die kaum für den Schneiderlohn stehen, kaufen will, wende sich an

Joh. Stikarofsky in Brünn (das Manchester

Gestirnte Reichs).

Größtes Fabrik-Zuchlager im Werthe von 1/2 Million Gulden.

Um die Größe und Leistungsfähigkeit zu veranschaulichen, erlaube ich, daß meine Hand den größten Zuckerport Europas, Fabrikation von Kammgarnen, Schneiderzuehr und große Buchbinderei nur für eigene Zweck, vereinigt. Um sich von allem oben Angeführten zu überzeugen, lade ich das p. t. Publicum ein, wenn es die Gelegenheit gestattet, die großzügigen Räume meines Verkaufs-Etablissements, in welchem 150 Menschen beschäftigt sind, zu besichtigen.

Versandt nur per Nachnahme!

Correspondenz in deutscher, böhmischer, ungarischer, polnischer, italienischer, französischer und englischer Sprache. [118] 13-24

Für alle und junge Männer!

Regenerations-Präparate

vom Oberstabsarzt Dr. Müller seit vielen Jahren mit ausgezeichnetem Erfolg angewendet gegen alle Nervenkrankheiten, welche in Folge von Nervenreizung (z. B. Quantitäten zc. zc. entstehen) und vorzeitige Erschlaffung des Geistes und des Körpers zur Folge haben. Besonders als Stärkungsmittel gegen Mannesschwäche erprobt. Preis mit genauer ärztlicher Gebrauchsanweisung 3 fl. 10 kr., per Post 25 fr. mehr für Verpackung.

Affinies Haupt- und Erzeugungs-Depot: St. Georgs-Apotheke, Wien, V. 2. Bezirk, Wimmergasse Nr. 33, wozu alle schriftlichen Bestellungen zu richten sind. [37] 6-12

Aus dem Amtsblatte.

Am 6. April beim t. Banamte in Klausenburg Offert-Verhandlung wegen Brückenherstellung.
Am 11. April (auch unter dem Schätzungswerte) Fabrik- und Maschinen-Verkauf in Gerend. (Zorbaer Bezirksgericht.)

Anforderungen.

Vom Kronstädter Bezirksgerichte an Jakob Steinleib, zur Tagfahrt am 5. April zu erscheinen.
Vom Gföhrer Bezirksgerichte an Emrich Logar, zur Tagfahrt am 6. April zu erscheinen.
Vom Köpörlar-Berger Gerichtsbezirk zur Anmeldung von Ansprüchen auf den Nachlaß der Agnes Korba geb. Szabó im Matia bis 8. Mai.

Josef Roubischek jun.,

Bildhauer und Steinmetzmeister,

Werkplatz und Lager:

Burgergasse Nr. 36,



empfehle ich einem hochgeehrten p. t. Publicum von Hermannstadt und Umgegend zur schönen und geschmackvollen Anfertigung aller Gattungen Grab-Denkmäler in Granit, Syenit, Marmor und Sandstein, dann Grab-Einfassungen, Gruft-Deckplatten und Schrifttafeln in allen Dimensionen mit sauber ausgeführter Schrift, sowie Bildbauer-Arbeiten, als: Verzierungen, Ornamente und hässlichen Schmuck in Stein- und Marmor-masse zc.; ferner alle Bauarbeiten, wie: alle Gattungen Treppentufen, Vordesh-, Sockel-, Deck- und Pflaster-Platten, Rababweißer, Dachrinnen-Schüffeln zur Abhaltung der Masse von Gebäuden, Quadersteine, Schleifsteine, Tröge u. s. w.

Indem ich alles Dieses auf meinem Werkplatz

Burgergasse Nr. 36

stets zur Auswahl bereit halte, empfehle ich mich den Herren Bau- und Maurer-Meistern, sowie dem hochgeehrten p. t. Publicum von Hermannstadt und Umgegend umso mehr, als ich durch die langjährige Praxis in mehreren Großstädten Oesterreich-Ungarischer und Deutschlands, wie auch am hiesigen Orte und durch den Besuch der ersten deutschen Steinmetz-schule zu Zerbst, ferner durch den Umstand, daß ich über die besten hiesigen Arbeitskräfte auf meinem Werkplatz verfüge, in den Stand gesetzt bin, jeden an mich gestellten Auftrag schnellstens, gut und billig auszuführen. [250] 1-6

Das Ofter

VICTORIA-BITTERWASSER

ist, wie nachstehende Ziffern erweisen,

das gehaltreichste und wirksamste Bitterwasser des Continentes; es enthält 58.05 Gr. feste und wirksame Bestandtheile in 1000 Gr.; eine Zahl, die von keiner Bitterquelle erreicht wurde.

Daß das Victoria-Bitterwasser das gehaltreichste der Welt, ergibt nachstehende Zusammenstellung amtlicher Analysen.

Ofter Victoria-Quelle	In tausend Gramm	
	Summe sämmtlicher festen Bestandtheile	Gehalt an Schwefelsäure Magnesia (Bitteralkali)
Ofter Victoria-Quelle	58.05	32.38
Rákóczy	53.53	23.06
Franz Josef	52.29	24.78
Hunyady János	41.73	18.44
Elisabeth	26.29	8.04
Püllnauer Bitterwasser	32.72	12.12
Saldschützer	23.21	10.96

Das Victoria-Wasser ist erhältlich in allen Specerei-Handlungen.

Eigentümer Ign. Ungar & Sohn, Budapest.

[198] 7-10

Oesterreichisch-ungarische

Finanz-Rundschau.

Jeden Sonntag erscheint eine Nummer!

Das gesteigerte Interesse, welches durch die jetzige imposante Bewegung auf dem Effectenmarkte allenthalben erweckt wird, muß es allen Besitzern von Papieren, allen denen, welche ihr Capital zu investiren trachten, und Allen, welche an den speculativen Vorgängen Interesse nehmen, nahe legen, ein Blatt zu abonniren, welches die Vorgänge auf den Effectenmärkten in der objectivsten Weise bespricht, auf die sich vorbereitenden Erscheinungen aufmerksam macht und sich die größte Mühe gibt, den Interessen des Capitals und der Speculation gleichmäßig zu dienen. Wenn dazu noch die Anschaffung eines solchen Blattes mit äußerst geringen Kosten verbunden ist, indem 52 erscheinende Nummern des Jahres blos mit der Entrichtung eines Abonnements-Betrages von einem Gulden jährlich bezogen werden können, dann lohnt es sich wohl für Jedermann, sich in den Besitz eines solchen Organes zu setzen, welches während der Zeit seines Bestandes in allen Kreisen durch seine Objectivität, durch seine Vielseitigkeit und durch sein Bemühen, immer Neues zu bieten, sich die vollste Sympathie und Anerkennung erworben hat, das überdies vollständige Ziehungslisten enthält und die Besondere an der Börse für landwirthschaftliche Producte regelmäßig registriert. Zudem wir bemerken, daß das Abonnement mit jedem Tag beginnen kann, erklären wir uns bereit, Probe-Exemplare zu versenden.

Alle Auskünfte über Anlage- und Speculationswerthe werden gewissenhaft und kostenfrei erteilt.

Administration Wien, I., Graben Nr. 10

(Eingang: Dorotheergasse 1).

[141] 11